

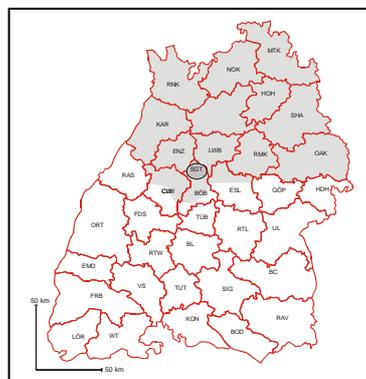


Kirchenburgen

(sowie Wehrkirchen und Pfleghöfe)

in Baden-Württemberg

Teil 1 : Nördlicher Bereich (zum Stand August 2008)



**Darstellung des erhaltenen Bestandes
in den Jahren 2004 – 2008**
mit unterstützender Literatur-Recherche zu denselben und der Hintergründe
mit Berücksichtigung des Kieser'schen Forstkartenwerkes (1680-87)
für den württembergischen Teil

<zitierfähige URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2008/653/>>

Über diese Arbeit

Die „Geschichte“ einer Arbeit

Es begann vor rund 5 Jahren, als mich die Idee überkam, einmal festzuhalten, wie viele Burgen und Schlösser es denn in unserer Region gab und was davon noch übrig ist. Es gibt es die verschiedensten Veröffentlichungen – doch ich wollte die Sache neutral angehen. Ich konzipierte in Access2000 eine eigens dafür „zugeschnittene“ Datenbank, nahm mir das offizielle CD-Rom Kartenwerk des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg als Grundlage und arbeitete zunächst Curt Tillmanns „Lexikon der Deutschen Burgen- und Schlösser“ in diese Datenbank ein, auf das heutige, nördliche Gebiet Baden-Württembergs bezogen. Ich nannte meine Datenbank „Nec Pluribus Impar“ (nach der von Vauban errichteten Festung Landau) und sollte sehr bald erfahren, wie richtig die Wahl dieses Namens war. Grundgedanke meiner Arbeit war ursprünglich auch, eine begleitende Photodokumentation durchzuführen, um den heutigen Zustand der Burgen und Schlösser zu dokumentieren, vor allem der weniger im touristischen Interesse befindlichen, sprich der mittlerweile zerfallenen und beinahe verschwundenen.

Eben bei dieser Photodokumentation „stolperte“ ich immer öfter über „merkwürdig“ (Ganz im Sinne des Wortes nach Goethe !) aussehende Kirchtürme, mit Schlitz- und Schlüsselochscharten, bei einigen Reste starker Mauern, runder Türme oder ähnliches mehr. Dies kam ganz einfach dadurch zustande, das früher auch in kleineren Orten eine Burg des frühen Ortsadels gestanden hatte (oder dicht dabei) und ich diese deshalb besuchte.

Neugierig geworden, brachten erste Recherchen (handelte es sich etwa um einstige Burgen, in deren Reste Kirchen eingebaut worden waren ?) keine Klarheit. Begriffe wie „Fester Kirchhof“, „Wehrkirche“, „Wehrfriedhof“, gar „Kirchenburg“ tauchten hie und da auf. Im Standardwerk „Dehio“ gab es erste konkrete Anzeichen, aber auch viele solche Anlagen, bei denen ich inzwischen eindeutig Reste vorgefunden hatte, wurden im Dehio nicht oder nur oberflächlich erwähnt.

Aufgrund meiner systematischen Arbeit in der Datenbank hatte ich aber mittlerweile für einige Orte mit diesen „merkwürdigen“ Kirchen Belege, dass die Burg des Ortsadels an derer Stelle war, als die „Kirchenburg“. In den Bibliothek der Ruprecht Karls Universität zu Heidelberg stieß ich dann auf die Kunstdenkmäler Bände von Baden, und wenig später auf die „Oberamtsbeschreibungen des Königreiches Württemberg“, welche die Zustände aus einer völlig anderen Sicht als der unseren beschrieben, aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Da war vieles noch vorhanden, was uns heute nach rund 150 Jahren für immer verloren gegangen ist.

Als Beispiel mag aus der Ortsbeschreibung von Gültlingen (damals Oberamt Nagold/Lit 52) folgende Stelle dienen:

...

„Am südöstlichen Ende des Dorfs liegt die Pfarrkirche, deren Langhaus im Laufe der Zeit stylwidrig verändert wurde, während der mit einem halben Achteck schließende, mit Strebepfeilern versehene Chor sich in seiner ursprünglichen germanischen Bauweise noch erhalten hat. Der 4eckige Thurm ist in seinen 3 unteren Stockwerken noch alt und massiv erbaut, dagegen besteht das 4te im Jahr 1738 aufgesetzte Stockwerk aus Holz und trägt ein einfaches Zeltdach. Das untere Stockwerk des Thurms enthält einen spitzbogigen, mit einem Kreuzgewölbe versehenen Durchgang,.....“

Die Kirche soll im Jahr 1465 (an dem Thurm steht 1467) auf der Stelle der ehemaligen Burg der Herren von Gültlingen erbaut worden sein; die frühere Kirche sei bei der Wohnung des Friedrich Gingenbach, Zimmermann, gestanden. Unweit diese Stelle soll der Sage nach ein Begräbnisplatz gestanden haben, von dem man immer noch Gräber aufdeckt. An der Stelle der gegenwärtigen Kirche stand ohne Zweifel eine Kirche im Verband mit den früheren Schloßgebäuden, die später in die gegenwärtige Kirche vergrößert wurde; für eine frühere Kirche als die gegenwärtige sprechen wenigstens die im romanischen Styl erbaute Sacristei, der romanisch gehaltene Taufstein und Altar.....“

Der Begräbnisplatz liegt um die Kirche, er war ursprünglich sehr fest und ist jetzt noch mit einer starken Mauer umfriedigt. Um die mit einem sogenannten Umlauf versehene Kirchhofmauer lief ein tiefer Graben, der mit dem Wasser, das gegenwärtig eine Mühle treibt, gefüllt werden konnte. Ueber den Graben verlief eine Zugbrücke zu dem noch bestehenden Haupteingang in den Kirchhof. Die Einwohner des Ortes und die von Holzbronn, welche hierher eingepfarrt sind, hatten das Recht, in Kriegszeiten ihre Habseligkeiten in den Kirchhof zu flüchten, den Kirchgraben mit Waid und Wasser zu benützen und den Kirchhof mit einer Besatzung zu versehen.

Auf dem Kirchhof standen Gebäude. Wovon eines getheilt war; der obere Stock gehörte dem Flecken, die 2 unteren Stöcke aber einigen Bürgern, die dem Heiligen eine gewisse Summe jährlich bezahlen mussten. Die Neuerung des geistlichen Einkommens vom Jahr 1551 gedenkt aber noch eines weiteren Hauses auf dem Kirchhof „St. Michaels Heiligen Pflugschaft hat auch ein Hautz dahinten auf dem Kirchhof neben dem Herrschaft Hautz, darin 3 Gemächt, da man die Frucht legt, gehabt.“

Dieses Haus muss älter gewesen sein, als das obige, weil man dasselbe das „neue Haus“ nannte. Vermutlich gehörten diese Gebäude zu dem ehemaligen Schloß der Herren von Gültlingen, wenigstens führt das Landbuch von 1624 an: „die alte Burg zu Gültlingen in dem Flecken, ist der Edlen von Giltlingen ihr Stammhaus gewesen.“

Und noch eine Quelle „schlummerte“ in den Bibliotheken: Ein Augenzeugenbericht aus dem späten 17. Jahrhundert, kurz nach dem 30-jährigen Krieg und vor den so verderblichen Reunionskriegen (welche auch in unseren Breiten weiträumig Gebiete und Bausubstanz in Mitleidenschaft gezogen hatten) – das „Forstkartenwerk“ des Andreas Kieser (1680-87) von Württemberg in den damaligen Grenzen. Mancherorts sind da Kirchenburgen noch in wehrhaftem Zustand dargestellt, oder als Ruine mit Mantelteilen und Toranlagen.

Bei alledem bin ich inzwischen völlig auf die systematische Photodokumentation der „Kirchenburgen“ übergegangen und verfolge auch die Recherche in der Literatur mit größtem Eifer, denn was sich aus den einzelnen Quellen und den erheute erhaltenen Tatsachen ergibt, ist „merkwürdig“:

Der „Konkurrenzkampf“ zwischen den Reichsstädten und dem Adel (sowie des Klerus) machte eine „Schutzmöglichkeit“ für die wirtschaftliche Grundlage aller, die Leibeigenen und Bauern, notwendig. Die Kirchenburg wurde zum Symbol für eine Überlebensmöglichkeit des Ortsbewohners über Jahrhunderte. In einigen Regionen konzentrierter, gab es die die „Kirchenburg“ als solche mindestens 250 mal, und viele davon haben Teile, Reste oder Spuren erhalten. Für einige steht allerdings nur noch die Literatur oder das Kieser'sche Forstkartenwerk als eindeutige Quelle zur Verfügung.

**Kirchenburgen in Baden-Württemberg – Teil I Nördlicher Bereich: Ein Beitrag zur Geschichte unseres Landes;
Gewidmet allen geschichtlich Interessierten; denn nur so lange man sich seiner erinnert, wird es nicht verloren sein.**

Über diese Arbeit

Zum Gebrauch derselben ist folgendes anzumerken und nützlich zu wissen.

Der Teil B (Architektur und Bausubstanz – mit eigenem Inhaltsverzeichnis) ist selbsterklärend, er stützt sich primär ebenfalls auf die Photodokumentation und spiegelt die heute noch erhaltene Vielfalt in architektonischer Hinsicht dar.

Eigentliches Herzstück dieser Arbeit ist der Teil C, die Ausarbeitung aus der Photodokumentation, aufgegliedert nach heutigen Kreis- und Gemeindegrenzen. Als Zulage zu dieser Arbeit befinden sich alle in diesem Zusammenhang gemachten Aufnahmen auf einer CD, die Struktur der selben ist in Seite 13 „Zutaten und Arbeitsmittel – Photodokumentation“ erläutert.

Je Kreis ist der Aufbau folgender

Teil A

Ein Übersichtsblatt mit den nachfolgend aufgeführten Objekten; eingeteilt in den heutigen Erhaltungszustand; mit einem Hinweis auf besonders besuchenswerte Anlagen.

Jedem Objekt ist eine Nummer zugeordnet (01 ...), die sich auf die nachfolgenden einzelnen Betrachtungen der Objekte bezieht (Teil C) sowie auf den Eintrag in der Karte (Teil B).

Mit dem Stand August 2008 sind im Rahmen der Photodokumentation 32 Anlagen erfasst worden.

Merkmale: Im Rahmen der Photodokumentation werden zur besseren Bestimmung der Lage die heutigen Kreis- und Gemeindegrenzen herangezogen. Es ist hier darauf hinzuweisen, dass die Grenz- und Gemeindegrenzen im Laufe der Zeit verändert sein können. Die Nummer hinter dem Objektnamen (01) bezieht sich auf die Lage in der Übersichtskarte des Kreises.

Objekte mit gut erhaltenen Teilen (Erhaltungszustand Typ I)	
Außlingen (01)	Albstadt (03)
Zähringen (07)	Ellwangen (06)
Sülzbach (10)	Kayh (15)
Albstadt (14)	Möggastal (20)
Außlingen (21)	Darmstadt (26)
Kasteln an der Wurm (30)	Mackingen (27)
Wald im Schönbuch (33)	Flach (34)
Wiesloch (35)	
Objekte mit eindeutigen Resten (Erhaltungszustand Typ II)	
Deuffingen (02)	Dagerheim (04)
Zähringen (08)	Ellwangen (05)
Suppingen (12)	Holzgerlingen (16)
Süßen (16)	Gebirgshelm (17)
Süßen (18)	Malsheim (22)
Sonnenberg (23)	Rutenheim (24)
Schönbach (25)	Mackingen (27)
Steinbrunn (28)	Waldenbuch (29)
Schönbach (32)	
Objekte mit Spuren oder nur noch durch Literatur belegt (Erhaltungszustand Typ III)	
Albstadt (03)	Oberjochen (13)
Darmstadt (26)	

Es ist besonders hinzuweisen auf:

Gemeint sind alle Anlagen des Typ I (Erhaltungszustand) im Hinblick auf den Gesamteindruck empfehlenswert.

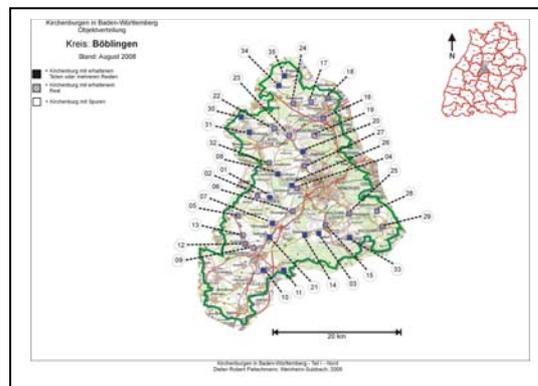
Unter den Anlagen des Typs II (Erhaltungszustand) ist Gebirgshelm (17) in Bezug auf seinen Turm zu empfehlen. Besondere Erwähnung verdienen die Anlagen 22 und 24, insbesondere 24.

Die Anlage von Mackingen (27) ist im Hinblick auf das verbliebene Mauerstück mit Schwellen und dem Turm empfehlenswert.

Teil B

Eine Übersichtskarte mit der Lage der Objekte; Koordinaten dem offiziellen CD-Rom Kartenwerk des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg. Die Einzeichnung der Objekte, in drei Klassen nach heutigem Erhaltungszustand“ geschieht ebenfalls in diesem Kartenwerk auf eigens einzurichtenden „Layer“ (technische Details siehe Seite 14).

Jedem Objekt ist eine Nummer zugeordnet (01 ...), die sich auf die nachfolgenden einzelnen Betrachtungen der Objekte bezieht (Teil C).



Teil C

Einzelne Betrachtung der Objekte mit kurzem geschichtlichem Abriss und heutigem Zustand. Die Aufnahme mit der jeweils besten Übersicht über die Anlage ist mit aufgeführt (Alle zu der Anlage gemachten Aufnahmen sind auf der beiliegenden CD enthalten !)

Jedem Objekt ist eine Nummer zugeordnet (01 ...), die identisch ist mit denen in der Übersicht (Teil A) und dem Eintrag in der Karte (Teil B).

Inhaltsverzeichnis

Thema Seite

Teil A: Allgemeiner Teil

Geschichtlicher Hintergrund	Einleitung	5
”	Thema	5
”	Thema	7
”	Thema	8
”	Thema	9
”	Thema	10
”	Thema	11
Zutaten und Arbeitsmittel	Übersicht	12
”	Photodokumentation	13
”	Exakte Lage :TOP25	14
”	Datenbank I	15
”	Datenbank II	16
”	Alte Ansichten	17
”	Literatur (quellen)	18 - 19

Teil B : Architektur und Bausubstanz im Rahmen der Photodokumentation (Eigenes Inhaltsverzeichnis)

Teil C: Baden-Württemberg Nord: Betrachtung der Kreise (Karten und Objektlisten)

Kreis	Verwendetes Kürzel
Böblingen	BÖB
Calw	CLW
Enz	ENZ
Heilbronn	HBR
Hohenlohe	HOH
Karlsruhe	KAR
Ludwigsburg	LUD
Main-Tauber	MTK
Neckar-Odenwald	NOK
Ostalb	OAK
Rems-Murr	RMK
Rhein-Neckar	RNK
Schwäbisch Hall	SHA
Stuttgart	STG
Tübingen	TÜB

Teil D: Das Forstkartenwerk des Andreas Kieser (1680-87) in Bezug mit der Photodokumentation.

Exemplarische Vergleiche besuchter Anlagen in den Kreisen Böblingen, Calw, Enz, Heilbronn und Stuttgart .

(Ludwigsburg, Rems-Murr, Tübingen, Esslingen und Göppingen für 2009 in Arbeit).

Geschichtlicher Hintergrund (Einleitung)

Kirchenburgen: Hintergründe und „Ursachen“

Obschon es auch in früheren Zeiten „flächendeckende“ Auseinandersetzungen gab, waren diese mehr oder weniger zeitlich begrenzt und wurden, zumindest in der Mehrzahl, in „offenem Schlagabtausch“, sprich auf dem Schlachtfeld, ausgetragen. Natürlich gingen diesen offen Schlachten auch „Vor-“ und „Nacharbeiten“ voraus, bzw. hinterher, die meist darin bestanden, die aufeinanderstreichenden Heere auf ihrem Zug zu verpflegen, bzw. Siegreiche- und Geschlagene mit zusätzlicher Beute zu versorgen.

Seit dem 13. Jahrhundert aber kamen die Reichsstädte, seit König Adolf besonders protegiert, zu einem neuen „Selbstbewusstsein“, und jedes weitere Privileg, welches vom jeweiligen König oder Kaiser den Reichsstädten (dieser sehr lukrativen Geldquelle mit ihren immer stärker wachsenden Handelsbestrebungen, für den stets in Geldnot befindlichen „Staatshaushalt“ unverzichtbar) verliehen wurde, bahnte sich eine Auseinandersetzung mit einem alt-ingesessenen Kontrahenten an, einen Kontrahenten, älter als die sogar die „Städte“, aber nun in einer immer prekären Lage, seine Macht und seinen Einfluß ernstlich bedroht sehend: Der Adelsstand.

Als ob es nicht schon genug gewesen wäre, dass der Adel sich gegen den Klerus mancherorts schon mit Waffengewalt wenden musste, gegen die erstarkende Macht der Klöster und ihres weltlichen Grundbesitzes (wobei dies relativ lokal vor sich ging), nein, jetzt kam eine neue, dynamischere und stärkere Macht hinzu, die ihren Einfluß rasch vergrößerte und schon im 14. Jahrhundert die offene Auseinandersetzung nicht mehr scheute. Gemeinhin findet man seit dem 14. Jahrhundert den Begriff der „Städtekrige“ (so wird z.B. die Burg Hohen... Bei Stuttgart 1312 von den Reutlingern im „Städtekrieg“ zerstört), und später hören wir vom „Schwäbischen Städtekrieg“. Bei alledem fochten aber nicht Städte gegen Städte, sondern die Reichsstädte gegen den Adel und den Klerus. Und dies ging, von den „Schwäbischen Städtekriegen“ abgesehen, meist nicht in offenen Schlachten vor sich, sondern durch Schlag und Gegenschlag auf die Wirtschaftliche Grundlage des Gegners: Die Ortschaften mit den Bauern und Leibeigenen. Brennen, Plündern, terrorisieren:

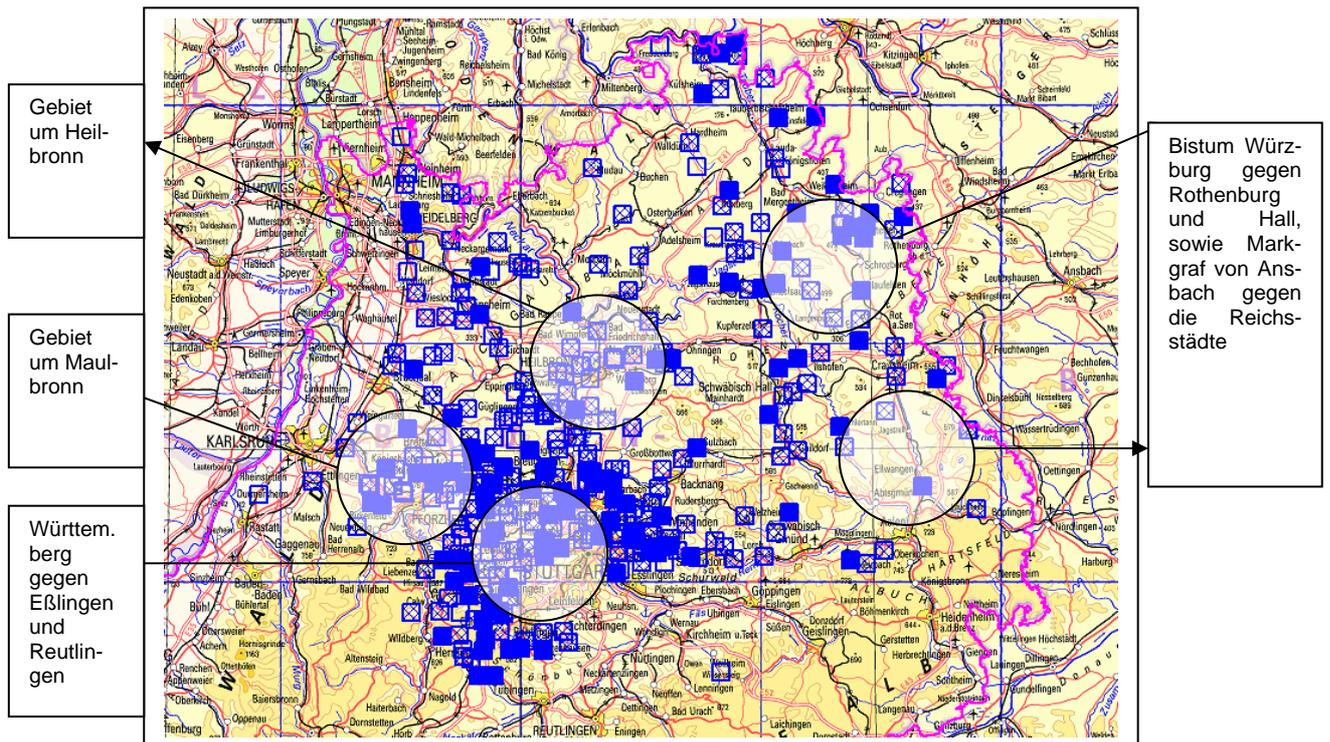
Und damit sind wir genau beim Thema Hintergründe:

War auch die eine oder andere romanisch gegründete Chorturmkirche schon befestigt, ab dem 14. Jahrhundert ist eine drastisch zunehmende Befestigung der Ortskirchen in den „Krisengebieten“ zu verzeichnen, ein Trend, der sich bis ins späte 15. Jahrhundert, ja gar in das frühe 16. fortsetzte. Der Adel sah seinen Einfluß rasch schwinden und suchte die Reichsstädte einzuschränken. Diese hatten besonders durch den in ihrem Umfeld lebenden niederen Adel (der ein kleines Reichslehen besaß, aber einem höheren adeligen Herrn dienstbar war) raschen Zulauf erfahren: Der niedere Adel ging vielerorts, nachdem der Besitz der Reichsstadt überschrieben worden war, als Bürger in dieselbe und verding sich als wehrfähig für die Interessen der Reichsstadt.

Dies nur als kurze Einleitung; wir wollen „unser“ Gebiet noch kurz auf Schwerpunkte ansprechen: Zum Einen haben wir die Reichsstadt Heilbronn und das Kloster Maulbronn im Westen, erste in langen Streitigkeiten unter anderem mit den Rosenbergnern, letzteres als „Zankapfel“ unter dem Vogteischirm der Kurpfalz gleichsam ein Bollwerk bildend gegen Württemberg und Baden (Gegen Ende des 14. und im frühen 15. Jh. Hatte Maulbronn gleichsam zwei „Befestigungswellen“ seiner Ortskirchen); schließlich 1504 nach 2-tägigen schweren Kämpfen durch die Württemberger in Vollstreckung der Reichsacht gegen Kurpfalz eingenommen.

In der „Mitte“ die Reichsstädte Esslingen und Reutlingen gegen Württemberg, und im Osten schließlich und vor allem Hall (nebst dem fränkischen Rothenburg), welche gegen das Bistum Würzburg, die Hohenloher und vor allem im 15. Jh. Gegen den Markgrafen von Ansbach fochten (es gibt hier eine deutliche Steigerung an Neu-Befestigungen und Verstärkungen in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts).

All dies ist nur als grober Rahmen der Ereignisse zu sehen, die wir exemplarisch einmal aus den beiden Jahrhunderten und dann aus der Sicht zweier Reichsstädte und einer botmäßigen Stadt betrachten wollen.



Geschichtlicher Hintergrund (I)

Lassen wir einen Augenzeugen dieser Zeit „zu Wort“ kommen: (Lit48; Auszug von Seite 273):

Bensen, der Geschichtsschreiber Rothenburgs, gibt aus der Zeit, da diese Stadt am reichsten und mächtigsten war, dem 15. Jahrhundert, eine Übersicht der unaufhörlichen Fehden mit Ueberfall, Sturm und Brand, der Bündnisse und Gegenbündnisse, Absagen und Vergleiche, Strafgerichte über Fremde und Einheimische, eine Liste, welche – „um Bensens bitteres aber wahres Wort zu brauchen“

„geeignet ist, die glückliche Ruhe der Bürger, den idyllischen Frieden der Landleute und die nachbarliche Biederlichkeit aller darzustellen“..

1401 - Fehde mit dem Bischof von Würzburg – Rothenburg verbrennt das Städtlein Schwarzach; der Befehlshaber, ein Herr von Seinsheim, wird enthauptet. Die Bischöflichen verbrennen die Klause zu Dettwang.

1403- Waffenstillstand mit dem Burggrafen von Nürnberg; dem Stadthauptmann Heinrich Schwach werden wegen Eidsverletzung die Augen ausgestochen.

1404 – Rätzlein von Wiesenbach fängt der Stadt Söldner auf, martert und tötet sie; dafür wird sein Dienstmann, Hans von Mistlau in Rothenbug enthauptet.

1407 – König Ruprecht erklärt Rothenburg, weil es zu König Wenzel hält, in die Acht und läßt diese durch den Burggrafen und den Bischof von Würzburg vollstrecken; die Schlössel Lichtel, Equarhofen und Gamesfeld werden überfallen, Rothenburg acht Wochen lang aufs heftigste belagert, alle Dörfer im Umkreis schonungslos geplündert und verwüstet.

1408 – Die Vesten Seldeneck, Lichtel, u.a. müssen dem Bischof von Mainz und dem Grafen Eberhard von Wirtemberg ausgeliefert werden, welche sie auf den Grund abbrechen. Der Bürgermeister Heinrich Toppler kommt im Gefängnis um.

1409 -Kraft Schober befiehlt die Stadt mit seinem Räubervolk. Heinz Bayer, sein Dienstmann, wird enthauptet, desgleichen die Edeln Heinz Hund und Hans von Düren.

1411- Ulrich von Birkenbach, welchem Rothenburg die Veste Tannenberg zerstört hatte, sagt der Stadt mit mehreren hundert Edelleuten ab. Rüd von Kollenberg fängt einen Rothenburger Bürger auf und läßt ihn in seinem Verließ verfaulen, dessen Knecht aber sendet er zurück, nachdem ihm die Füße abgefaut waren.

1414- Hermann Garwirth, der Stadthauptmann, läßt sich von Hans von Düren und anderen Edelleuten dazu verleiten, die Stadt anzuzünden. Es werden ihm die Finger abgehauen und er alsdann geschleift, geschleift und geviertheilt.

1424 – Hans Blöde, der Holdermüller, wird ertränkt, weil er seine Mühle als Reichslehen von Kaiser Sigismund annehmen wollte.

1426 – Kunz Hildebrand von Crainthal stößt Drohungen gegen die Stadt aus; man fängt ihn auf und läßt ihn im Faulturm verderben. Da sich Otto Pfalzgraf am Rhein der Sache annimmt, so muß die Stadt auf schiedsrichterlichen Beschluß 2000 Gulden bezahlen.

Soweit die Einleitung zu diesem Thema. Ich möchte im Folgenden die beiden Jahrhunderte in genereller Übersicht passieren lassen, anschließend dies aus der „Sicht“ zweier Reichsstädte und einer, einem Grundherren botmäßigen Stadt. Sehen wir nun, was dies für „idyllische und biedere“ Zeiten waren:

Das 14. Jahrhundert.

Es geht aus der Quelle Lit35(1847); recht anschaulich die Machtsituation einer Reichsstadt hervor:

Auszug; ab Seite 108;

.... Alles aber, was die Herrschaft Limpurg ausmachte, wurde erst vom 13. Jahrhundert an von einer großen Menge kleinerer Eigenthümer erkauf und zusammengebracht.

So mußte es kommen, daß die Reichsstadt Hall bei einer guten Haushaltung und weiterer Benützung der Zeitumstände und unterstützt durch kaiserliche Privilegien ihr Gebiet mehr und mehr erweiterte. Es sind dies namentlich die Privilegien zu Errichtung der „Landhäge“, eines Schutzmittels, das, so viel bekannt, nur noch der Reichsstadt Rothenburg zustand.

Wahrscheinlich ist der Ursprung in den Fehden der Städte mit dem Adel im vierzehnten Jahrhunderte zu suchen. Schon 1339 gestattete König Ludwig der Stadt das Verbot „das jemand Vesten in ihrem Gebiet mache oder wiederaufbaue, die wegen Raubs zerbrochen wurden“, und schon 1352 reichte die Landhege bis Leofels. König Ruprecht aber befahl 1401, das Alle, die innerhalb der Häge säßen, solche mit anlegen sollten und setzte eine Strafe von 50 Mark Goldes auf die Beschädigung; und seine Nachfolger im Reiche bestätigten und erweiterten dies. Diese Hägen bestanden aus einem 10 bis 12 Fuß tiefen und ebenso breiten Graben, der mit Stangen und Schlag-Holz dicht besetzt war und nur an den Straßen Öffnungen hatte, die durch Fallthore und Schlagbäume besetzt waren. Indes kleinere „Schlupfen“ für den gang auf Weiden und Felder in Zeiten der Gefahr zugeworfen wurden. An den Heerstraßen standen massive breite und dicke Landthürme, worauf Wächter mit Doppelhaken saßen, welche – da einer zum anderen sehen konnte – im Falle der Noth um so leichter die Einwohner alarmiren konnten, als auch auf den Kirchthürmen Doppelhaken standen. Jena waren, auch wenn sie keine Halli'schen Hintersassen, zur „Cent“ und zur Musterung verbunden und mußten die Hägen und Gräben im Stand halten.

Alle sieben Jahre mußten sie die aufgeschossenen Hecken „hägen“ bis zu der Dicke, das kein Reiter hindurch konnte. Jeder mußte einen Tag jährlich „hägen“ und in sieben Jahren mußte „umgehägt“ seyn. Hierzu boten die Grabenreiter, welche die Landhäge zu beaufsichtigen und die Dienste der Gendärmen zu versehen hatten, auf, und hierfür wurde das „Grabengeld“ (in einem Amte 10 bis 20 fl. Jährlich) von allen innerhalb der Häge gesessenen entrichtet.

Uebrigens war das Werk im Jahre 1503 noch nicht vollendet, wo König Maximilian gebot, daß die Nachbarn an Orten, wo der Grund und Boden in gerader Richtung der Stadt noch nicht gehörte, ihr in Vermeidung unnötiger Krümmungen denselben nach einem billigen Aufschlag durch die Aebte von Murrhardt und Schöntal käuflich überlassen sollten; worauf 1515 da Stück bei Sulzdorf neu angelegt ward.“

Ende des Auszuges.

Geschichtlicher Hintergrund (II)

Auch auf „lokaler“ Ebene haben wir schon frühe Kunde, das – wiederum ganz allgemein unter dem Begriff „Städtekrige“ gehalten – Adel und Reichsstädte sich gegenseitig „beschädigten“; so z.B. wird 1312 die Burg Heidenburg zu Mühlhausen von Reutlinger Truppen im „Städtekrig“ zerstört (wobei seitens der Mühlhausener Adeligen Überfälle auf Reutlinger Handelszüge und Ortschaften vorausgegangen waren).

Ab 1360 treten die Auseinandersetzungen im Rahmen der „Schwäbischen“ Städtekrige offen zu Tage; die Vehemenz, mit welcher Herzog Ulrich von Württemberg sich gegen die Reichsstädte wendet und „sie beschädigt, wo er nur konnte“ mag zunächst überraschen, vertieft man sich allerdings in die Hintergründe, dann wird der tiefe Antagonismus des Hauses Württemberg gegen die Reichsstädte deutlich und verständlich:

Schon kurz nach Beginn dieses Jahrhunderts erreichten die Auseinandersetzungen ein extremes Ausmaß: Nachdem 1310 Graf Eberhard der Erlauchte (von Württemberg) in die Reichsacht gestellt wurde, gelang es der Reichsstadt Eßlingen sich im August 1312 in den Besitz der Württembergischen Stadt Schorndorf zu bringen. Wenn dies auch nur zwei Jahre andauerte (Graf Eberhard gelang es, die Reichsacht aufheben zu lassen) so zeigt dies doch die erbitterte Vehemenz, mit der diese Auseinandersetzung ausgetragen wurde (auch die nahe gelegene Reichsstadt Reutlingen tat ihr Bestes, nur der Vollständigkeit halber).

(Folgende Übersicht der „dramatischen Ereignisse, gemeinhin als Schwäbische und Bayerische Städtekrige bekannt, in Anlehnung an Lit31.)

Noch 1348 huldigen die Reichsstädte dem neuen Kaiser Karl IV. und bekommen ihre Rechte und Freiheiten bestätigt (unter anderem die Un-verpfändbarkeit derselben). Doch schon im Jahr darauf geraten Kaiser Karl IV. und die Kurfürsten in Uneinigkeit und einige von ihnen wählen den Grafen Günther von Schwarzberg zum (gegen-)König.

In derart unerwartete Bedrängnis geraten, nimmt der Kaiser die von Graf Eberhard (dem Greiner) von Württemberg anbotene Unterstützung gerne an und steht natürlich nach erfolgreichem Gelingen bei besagtem Grafen tief in der Schuld.

Graf Eberhard zögert denn auch nicht einen Moment mit seinen Forderungen, hat er doch jetzt eine „legale“ Möglichkeit, die Auseinandersetzung mit den Reichsstädten zu entscheiden: Kaiser Karl IV. verpfändet nicht weniger als 24 Reichsstädte (u.a. Ulm und Reutlingen) zu „Schutz und Schirm“ an den Grafen.

Wohl gelingt es den Reichsstädten, bis 1359 diese Pfandschaften aus Eigenmitteln einzulösen, allein Graf Eberhard akzeptiert dies nicht und im Bündnis mit anderen Adeligen „beschädigte er die Reichsstädte, wo er nur konnte“. Dies nimmt schließlich solche Formen an, das der Kaiser selbst im August 1360 an der Spitze der reichsstädtischen Truppen gegen die vereigten Adeligen bei Schorndorf kämpft. Durch Vermittlung der Bischöfe von Konstanz, Augsburg und Speyer kommt es vor der Niederlage der Adeligen zu einem Einstellung der (offenen) Kampfhandlungen.

Das sich gegenseitige Terrorisieren hörte damit aber keineswegs auf, und 13 Jahre später kam es bei Altheim (Ulm) zu einem Erneuten offenen Aufeinandertreffen der Heere. Mit ungünstigem Ausgang für die beteiligten Reichsstädte, stellt der „Anführer“ der Adeligen, Graf Eberhard von Württemberg, horrende Schadensersatzforderungen an die Reichsstädte. Durch bewußte Verschleppung zog sich die Umsetzung der Leistungen hin, so das die Adeligen wiederum mit Heeresmacht nur 4 Jahre später bei Reutlingen in die Schlacht zogen. Diesmal mit ungünstigem Ausgang für die Adelige Seite, hätte sich dies sicherlich noch längere Zeit hin- und hergezogen, wenn nicht 1378 durch den Tod Kaiser Karls IV. ein siontaner „Waffenstillstand“, vermittelt von Herzog Leopold von Österreich, zu Stande gekommen wäre.

Es sollte allerdings nicht von langer Dauer sein, das „offiziell“ Ruhe herrschte (inoffiziell und „lokal“ gingen die gegenseitigen Nadelstiche ohnehin weiter). König Wenzel, in erstaunlich kurzer Zeit selbst Schuldner bei besagtem Herzog Leopold von Österreich geworden, verpfändete schon 1379 die (unverpfändbare) Landvogtei vor allem der schwäbischen Reichsstädte an den Herzog. Einen kleinen Aufschub erhielt die offene Eskalation dadurch, daß Herzog Leopold sich zunächst anderen Anliegen widmen mußte und dann auch in einem derselben, nämlich 1386 in der Schlacht bei Sempach, fiel.

Sogleich widerrief König Wenzel auf dem Reichstage in Nürnberg 1387 die Verpfändung.

Damit allerdings war der (neue) „amtierende“ Herzog Friedrich von Bayern nicht einverstanden, waren die Reichsstädte unter offizieller Kontrolle doch eine gute Geldquelle obhin. So ließ er den Erzbischof Pilgrin von Salzburg, der den Reichsstädten nach Meinung vieler Adeliger ohnehin zu wohlwollend gegenüberstand, gefangennehmen und begann massiv gegen fränkische und schwäbische Reichsstädte mit „Stör“- Manövern wie dem Abfangen von Kaufmannszügen und auch dem „Terror“ gegen die Ortschaften. Es dauerte dann auch nicht lange, bis es im August des Jahres 1388 bei Döfingen zur Schlacht mit schließlich ungutem Ausgang für die Reichsstädte kam (es gab trotz der etwa 1600 Toten keinen klaren Gewinner), es wurde allerdings 1389 ein Landfrieden vermittelt, der 6 Jahre offiziell hielt.

Damit war, aus unserer heutigen Sicht betrachtet, die „heiße Phase“ der Städtekrige vorbei. In der detaillierten Literatur erfährt man aber sehr rasch, das es im „Kleinen“ unvermindert weiterging.

Kloster Maulbronn ersuchte und bekam gewährt, das es die Ortskirchen seiner Einflußspähre befestigen durfte (sofern nicht ohnehin schon geschehen). Und auch andernorts erhalten wir zahlreiche Hinweise darauf, daß die Auseinandersetzungen unvermindert weitergingen:

(Bei alledem muß aber ganz klar gesagt werden, daß „zwischen“ diesen Höhepunkten für das gemeine Volk beider Seiten keine Ruhe einkehrte. Man kann es durchaus mit „Terror“ und „Gegenterror“ bezeichnen, wenn Streifscharen die Ortschaften der anderen Partei überfielen, raubten, vergewaltigten und Niederbrannten, allein um den Gegner konstant zu schwächen).

Das 15. Jahrhundert

Beinahe wie ein Spiegel des vorherigen, so ist die erste Hälfte dieses Jahrhunderts wiederum von „lokalen“ Auseinandersetzungen gekennzeichnet, die allerdings diejenigen des vorigen weit überschreiten. Neue Reichsstädte kamen kaum hinzu, aber der Einfluß der bisherigen nahm ständig zu, mit dem Dahinscheiden des adeligen Mittelstandes: Die Reichsstadt Heilbronn gegen die Rosenberger, die Reichsstadt Hall (mit der kaiserlich erteilten „Haller Landhege“ eine besonders brisante Situation), Rothenburg, Nürnberg usw.

Das Kloster Maulbronn, auch mit erstarkendem Einfluß, nimmt in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts einen weiteren Ausbau seiner Kirchenburgen vor („befestigte Kirhhöfe). Und als ob es damit nicht genug für die geplagte Bevölkerung wäre, kommt noch nach dem Vorfall in Hohenwart (s.u.) die Fehdeerklärung des Markgrafen Jakob gegen den Städtebund hinzu.

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts lassen sich dann wieder flächendeckende und zusammenhängende Auseinandersetzungen zwischen dem Markgrafen von Ansbach und den Reichsstädten Nürnberg, Augsburg, Rothenburg und Hall beobachten. Doch auch im übrigen Land nehmen die unruhigen Zustände weiter zu, so daß eine deutliche Zunahme von neuen Befestigungen oder aber ein Ausbau bisheriger zu verzeichnen ist.

Nehmen wir einige Beispiele (Auszugsweise aus Lit34/(1847) - /Ortschroniken)

Blaufelden

Die Verheerungen im Städtekrieg trafen auch Blaufelden: „1449 im Krieg der Städte gegen den Markgrafen kamen die Städter am Mittwoch nach Laurentii nach Plofelden, gewannen das Dorf samt dem Kirchhof, zerrissen die Bollwerk daran und plünderten und verbrannten das Dorf“.

Brettheim

Im Jahre 1418, in einer Fehde zwischen Ulrich von Birkenbach, der von Rothenburg vergeblich Entschädigung für sein abgebrochenes Raubschloß Tannenburg gefordert hatte, und der Reichsstadt, brannten Birkenbach und seine Genossen in Brettheim und Hausen 14 mit Getreide gefüllte Gebäude ab, und wiederholten solche Einfälle jährlich, bis 1424 der Deutschmeister Eberhard einen Vergleich zwischen Ihnen zustande zu bringen wusste.

Bei dem im Jahre 1449 zwischen dem Markgrafen Albrecht von Ansbach, genannt Achilles, und der Reichsstadt Nürnberg erneuerten Krieg fand 1450 zwischen markgräflichen und rothenburgischen Truppen ein Gefecht in Brettheim statt, das zum Nachtheil der letzteren ausfiel.

Hengstfeld

Im Jahr 1449 haben die Nürnberger und Rothenburger am Mittwoch nach Allerheiligen neben anderen Orten auch Hengstfeld und Roßbürg niedergebrannt.

Doch auch in den Westlichen gegenden, um Maulbronn, blieb es nicht „ruhig“, denn wir erfahren

Auch im „Westen“, blieb es nicht ruhig. Neben den weiterhin bestehenden Spannungen zwischen Kurpfalz (mit Kloster Maulbronn) und den „Nachbarn Hessen, Baden und Württemberg, ereignete sich im Jahre 1445 folgendes

Lit18(1932); Ortsbeschreibung Hohenwart; Geschichte (Auszug)

„Hohenwart 1. H. 12. Jh.. In der ersten Hälfte des 12. Jh. erwarb Kloster Hirsau durch Tausch in Hohenwart und Schellbronn sämtliche bisherigen Besitzungen des Pfalzgrafen Gottfried. Im Jahre 1431 gehörte Schellbronn, wie Hohenwart, zum markgräflich badischen Amt Liebenzell. Von durchziehenden Söldnern des Schwäbischen Städtebundes, die abstiegen, um den Ablass in der Hohenwarter Kirche am Tage der Kirchweihe zu erwerben, wurde 1445 der dortige Schultheiß erschlagen – eine Angelegenheit, die 1449 den Markgrafen Jakob I. zur Fehde mit dem Städtebund veranlasste.

Und wie ein „Spiegel“ der Ereignisse im Westen spielte sich auch im Osten erneut mehr als üblich aufkommende Unruhe ab: Markgraf Achilles von Ansbach zog im Jahre 1449 in offene Fehde gegen die Stadt Hall,

Lit 35(1847) weiß zu berichten, das allein 1449 unter anderem folgende Ortschaften im Machtbereich der Stadt Hall von Truppen des Markgrafen heimgesucht und zerstört wurden:

Ilshofen (2 Tage lange Kämpfe, schließlich verteidigten sich die Einwohner bis zu letzt aus der Kirchenburg heraus); Thüngenthal; Haßfelden.

Zusammenfassen kann man daher sagen:

So unterschiedlich die Anlässe in den einzelnen Fällen auch waren, die Art der Austragung war immer die gleiche: Rohe Gewalt, Plünderung und Terror. Für die Bevölkerung in den Städten (den botmäßigen wie den Reichsstädten) war es „relativ“ sicher hinter den Mauern. Auch die Adeligen in ihren großen Burgen, viele kleinere und Ortsburgen gingen aber in diesen Zeiten unter. Und für die Ortschaften und Dörfer war es geradezu der Horror.

Ohne Sarkasmus im Hintergrund: Zumindest zum Wieder Aufbau der Orte und zum weiteren Kämpfen mußte die leibeigene Bevölkerung eine Schutzmöglichkeit haben (auch die Reichsstädte und die Klöster hatten Leibeigene in ihren Besitzungen, „frei“ waren nur anerkannte Bürger von Städten. Dies war die Grundlage, der Hintergrund, welcher die Kirchenburg „notwendig“ machte. In ihr konnte sich die Ortsbevölkerung „teuer“ verkaufen. Unter Anleitung des „Dorfschultzen“ führten sie den Kampf aus der Kirchenburg heraus (denn kämpfen konnten sie, und Waffen hatten sie auch, mußten sie doch für ihre jeweiligen Herren auf Zuruf in den Kampf ziehen).

Geschichtlicher Hintergrund (IV)

Kommen wir nun abschließend, wie Eingangs angekündigt, zur Betrachtung aus der Sicht zweier Reichsstädte. Exemplarisch betrachten wir uns die Geschehnisse an zwei „Relativ“ entfernten Orten im Reiche, die uns aber aufzeigen, das „lokal“ und global so unterschiedlich nicht waren:

Das Gebiet der Reichsstadt Heilbronn in dieser Zeit

Literatur: „Beschreibung des Oberamtes Heilbronn. Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart; H. Lindemann; 1865“. Es heißt da in der Einleitung

„Die Kaiser Heinrich VII. (12. Sept 1332) und Carl IV. (9. April 1355) erklärten den Handel der Nürnberger mit Heilbronn für Zollfrei; und Kaiser Wenzel erteilte Heilbronn am 21. Januar 1398 das recht, Nachen auf dem Neckar zu bauen. Die Hauptausfuhrartikel Heilbronnns waren Wein, der sogar an die Handelstädte abgesetzt wurde, Leder, Schafwolle und Tuch; der Haupthandel aber bestand in Spedition.

Im 14. und 15. Jahrhundert waren die unaufhörlichen Fehden der Fürsten und des Adels mit den Reichsstädten dem Handel sehr nachtheilig. Oft wurden den Kaufleuten Waren weggenommen und sie selbst wurden in Burgverliese gesperrt, um ein großes Lösegeld zu erpressen.

Die Städte wurden dadurch genötigt, Bündnisse unter sich abzuschließen, was zu ihrer Stärke auch in politischer Hinsicht beigetragen hat.

So vereinten sich Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg, eroberten die Burg Klingenberg, von welcher aus ein Ritter Rambott ihrem Handel großen Schaden zugefügt hatte und machten diese Burg dem Boden gleich im Jahr 1361.

Viele Jahre hindurch trieben die Herren von Rosenberg auf ihrer Veste Bocksberg das Gewerbe der Wegelagerer.

Sie führten Kaufleute mit Geld und Gut in diese Burg und verübten oft die unerhörtesten Grausamkeiten an ihnen, um recht viel Geld zu erpressen. Dadurch wurde der Handel im Odenwald bis gen Franken und herab an den Neckar gefährdet. Zum Glück für die Handelsstädte verdarben es die Rosenberger auch mit den Fürsten und das Raubnest Bockberg wurde 1470 zerstört, wozu auch die Heilbronner einen Zuzug von 60 Mann und Zeug gestellt hatten.“

Dieser Auszug zeigt, dass die Zeiten auch in dieser Gegend über den gesamten Zeitraum sehr „turbulent waren“. Ein Auszug aus der Ortsgeschichte der Dorfes Böckingen, schon früh zu Heilbronn gehörend, gibt ein gutes Beispiel, wie dies den „gemeinen Leuten“ mitspielte.

„Im Jahr 1438 in der großen Fehde der Stadt Heilbronn mit Eberhard von Venningen und Erkinger Hofwart von Kirchheim und seinen Gesellen legten diese die Dörfer Böckingen und Frankenbach in Asche; erstachen Hansen Schellenberg, der Schultheis in Böckingen war, und warfen Kindbetterinnen und kranke Leute aus ihren Betten, so daß viele im Felde starben. Burkhard von Sturmfeder zerstörte den Sonnenbrunnen.

Um dieselbe Zeit gab es viel Streit über die Gränze zwischen Klingenberg und Böckingen. Eberhard und Bernhard von Neipperg, jetzt Besitzer von Klingenberg, raubten Frauen und Mädchen aus Böckingen auf ihrer Markung als Pfänder, was blutige Gefechte der Heilbronner und Böckinger mit den Neippergern zur Folge hatte. Von den letzteren wurden viele erschlagen.

Die Herren von Neipperg verlangten 1000 fl. Heilungs- und Augungskosten. Ein Schiedsgericht zu Heidelberg wies sie aber 1443 ab, weil sie durch die Pfändung an Böckinger Frauen den Anlaß dazu gegeben.“

Und auch die Ortschronik von Frankenbach weiß dazu zu berichten:

„Im Jahre 1442 gab Heilbronn noch 600 rheinische Gulden dem Martin Göler von Ravensburg, Tochtermann des Heinrich von Remchingen für alle seine Ansprüche an Frankenbach, und so kam das ganze Dorf in den Besitz der Stadt Heilbronn.

Allein kaum war Frankenbach in den Besitz der genannten Stadt gekommen, so wurde es in demselben Jahre von Eberhard von Venningen und seinen Gesellen, weil sie Fehde mit Heilbronn hatten, verbrannt“

Doch auch mit dem Haus Württemberg hatte Heilbronn Auseinandersetzungen, just nach der Zeit der großen Schlachten im „Schwäbischen“ und den Nachfolgenden „Bayerisch-Schwäbisch-Fränkischen“ Auseinandersetzungen. Die Ortschronik von Neckargartach (zu Heilbronn gehörend) berichtet:

„Vor 1399 brannten Württemberger in Friedenszeiten das Dorf Neckargartach ab, welcher Schaden 1399 in einem Rechtsstreite zwischen Württemberg und Heilbronn auf 2000 fl. Angeschlagen wurde.“ Auch der zu Neckargartach gehörende Weiler Böllingen wurde in Mitleidenschaft gezogen:

Abschließend weis die Ortschronik von Untereisesheim aufzuführen:

„Darauf scheint Untereisesheim in den Besitz der Edlen von Rosenberg gekommen zu sein; im Jahre 1453 erhob Hans Mönch von Rosenberg Forderungen an die Stadt Heilbronn, weil ihm die Heilbronner im Kriege mit den Rittersn zum St. Georgenschild im Jahre 1450 in sein Dorf Kleineisesheim eingefallen und seine Hintersassen geschädigt hätten.“

Geschichtlicher Hintergrund (V)

Ein gutes Stück Weg davon entfernt, wollen wir uns ebenfalls beispielhaft mit den Erinnerungen befassen, welche in den Beschreibungen des Oberamtes Hall zu finden sind:

Lit36(1847); Beschreibung des Oberamtes Hall; Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau; Verfaßt von Finanzrath Moser ; Stuttgart und Tübingen; Verlag der Cotta'schen Buchhandlung; 1847

164 FF „Blicke auf die Schicksale der Stadt“

Außer den inneren Zwistigkeiten und den Mißhelligkeiten mit den Schenken von Limpurg hatte Hall noch manche bemerkenswerthe Schicksale, deren hauptsächlichere wir hier nur kurz andeuten können.

Namentlich zog sich Hall den Haß der Feinde der Hohenstaufen, denen es treu ergeben war, zu. Im 13. Jahrhundert soll ein Bischof von Würzburg vom Galgenberg aus der Stadt mit großen Schleudermaschinen hart zugesetzt, aber doch unverrichteter Dinge sich zurückgezogen haben. Hall war auch ein treuer Anhänger Rudolphs , der im April 1274 und am 5. Und 6. Juni 1282 hier verweilte.

Hall trat 1307 mit mehreren Städten in den bekannten Bund zu Herstellung des Landfriedens und schloß 1331 mit Eßlingen, Reutlingen, Rottweil, Heilbronn, Gmünd, Weil und Weinsberg ein Schutzbündniß.

Im Jahre 1324 führte es mit dem Abt von Comburg, einem aus dem Geschlechte von Münkheim, Fehde, in welcher dieser gefangen ward.

Kaiser Karl IV. verpfändete 1349 die Stadt, mit 23 anderen Städten an die Grafen von Württemberg, wobei diese viel zu klagen hatten, bis Graf Eberhard 1360 die Schutzgerechtigkeit über die Städte an den Kaiser abtrat. Mit Dinkelbühl und Rothenburg zog Hall 1379-1380 gegen Hohenlohe, vertrug sich aber 1384. Als Mitglied des großen Städtebundes gegen die Raubritter zerstörte Hall mehrere Burgen. Im Jahre 1385 trat Hall dem in Sostnitz geschlossenen Bunde der 55 Städte bei, und gerieth 1432 mit Conrad von Bebenburg in lange blutige Händel.

Im Jahre 1441 vereinigte sich Hall mit Rothenburg und anderen Städten gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und zerstörte mehrere feste Plätze. Zu gleicher Zeit hatte es eine Fehde mit Georg von Rosenberg, der aber selbst gestand, er habe Hall nicht so viel abgewinnen können, als die Hufeisen werth seyen , die er auf den holperigen Steigen abgeritten.

Nun fiel der Markgraf 1449 ins Hallische und verheerte von Kimberg bis Lenzenbronn Alles und brannte Ilshofen nieder. Sein Hauptmann, Heinrich von Crailsheim, nahm das Schloß Ramsbach und verbrannte es, samt Haßfelden, Hörlebach, Thüngenthal und vielen anderen Orten. Ein Zug der Haller nach Crailsheim, wo der Markgraf lag, in Verbindung mit dem Schenken Friedrich von Limpurg, mißlang; sie wurden an der Schmerach geschlagen. Das Elend dauerte bis 23. April 1453, wo Frieden geschlossen ward.

Im Jahre 1460 fiel aber Herzog Ludwig von Bayern ins Land; 1461 zerstörte er mehrere Schlösser, und erst 1463 wurde Frieden.

Inzwischen waren auch die von Rosenberg ins Hallische eingefallen, 1461 und wieder 1463, wo ein Heer von Heuschrecken alles auf den Feldern verzehrte und eine Hungersnoth verursachte.

Im Jahre 1469 brannten die Rosenberg Orlach nieder, und 1511 ging Eustach von Thüngen den limpurgischen Unterthanen in Sulzdorf und Hessenthal zu Leib.

Dieses Fehdewesen hatte so viel Anlockendes an sich, das selbst ein Karrenfuhrmann von Neuenstein, Johann Straus, der wegen einer Fuhre Salzes Streit bekommen, am Himmelfahrtsabend 1514 einen Absagebrief gegen Hall an das Weiler Thor heftete und mit seinen Spießgesellen Ziegelbronn, Kupfer und Orlach in Brand setzte. Hall trat daher gleich anfangs dem Schwäbischen Bunde bei. Außerdem gab es wegen der Landhege und der Jagd mit Hohenlohe und Limpurg faß alljährlich Streit, und es kam so weit, das man einige male mit Kanonen auf die Jagd ging.

In den Jahren 1519 und 1520 herrschte eine verheerende Seuche. „

Wie sehr auch die „Städte“ unter der Botmäßigkeit eines Landesherren in die Geschehnisse eingespannt und in Mitleidenschaft gezogen waren, zeigen schließlich Auszüge aus der Literatur (Lit49/1884); Geschichte aus den Acten der Stadt Crailsheim:

Ab Seite 224; „Ortsbeschreibung; Allerlei Begebenheiten“

Von Kriegsereignissen, welche Crailsheim betrafen, ist mit Wahrscheinlichkeit in erster Linie der Heerzug K. Ludwigs von Bayern gegen Kraft von Hohenlohe zu nennen. Am 1. April 1379 hatte der schwäbische Städtebund der Gräfin Anna von Hohenlohe angekündigt, dass er ihre Söhne Kraft, Gottfried und Ulrich wegen des großen Unrechts, das dieselben den Städten Rothenburg und Dinkelsbühl zugefügt, befehlen werde. Im folgenden Herbste erschien das Heer der Städter vor Crailsheim und lag den ganzen Winter vor der Stadt. Die Sage meldet, bei der Belagerung habe sich ein starker Mann namens Burkhardt besonders ausgezeichnet.

Das Ende der Regierung K. Sigismund (gest. 1437) und des Markgrafen Friedrich (gest. 1440) war eine unruhige Zeit, in welcher besonders die Fehden der Grafen von Hohenlohe mit Gr. Michael von Wertheim und mit den Horneck v. Hornberg die Gegend weithin beunruhigten; zu diesen beiden scheint sich die Stadt Crailsheim freundlich gestellt zu haben. Denn sie wurden 1438 mit Wein beschenkt.....

Ihren Reiswagen musste die Stadt zum Zug des Markgrafen 1439 nach Rotenfels, nach Swanberg (wo ?), nach Jagstberg stellen. 1441 wurden Peter Fuchs und Lupolt v. Lomershausen auf Burlesweg wegen drohender Gefahr von der Stadt aus gewarnt. Als der Städtekrieg 1449 zwischen Albrecht Achilles und dem Städtebund auf's heftigste entbrannt war, wurde Crailsheim von den Hallern, unterstützt von den Schenken von Limpurg und einer Abtheilung Rothenburger, schwer bedroht. Der Markgraf lag an der Wunde, die er bei der Einnahme von Ilshofen erhalten, krank in Crailsheim. Da rückten die Haller bei Nacht vor Crailsheim, wurden aber zurückgetrieben. Zum Entgelt wurde ein Einfall in den hallischen Rosengarten geplant, doch kam es nur zu einem Ueberfall von Sontheim, (welches ? Ober- ? Unter ?) (Bauamtsrechnungen).

Geschichtlicher Hintergrund (VI)

Soweit die Auszüge – beispielhaft – aus der Literatur.

Zu obigem Text bezüglich Crailsheim und dem „hällischen Rosengarten“ (zweitletzte Zeile) ist anzumerken, das es sich hierbei um eine Bezeichnung für ein Gebiet handelt, das romantisierend mit König Laurins Rosengarten aus der Sage in Zusammenhang gebracht wird, und sich auch heute noch, im Jahre 2008“ Gemeinde „Rosengarten“ nennt .

FAZIT:

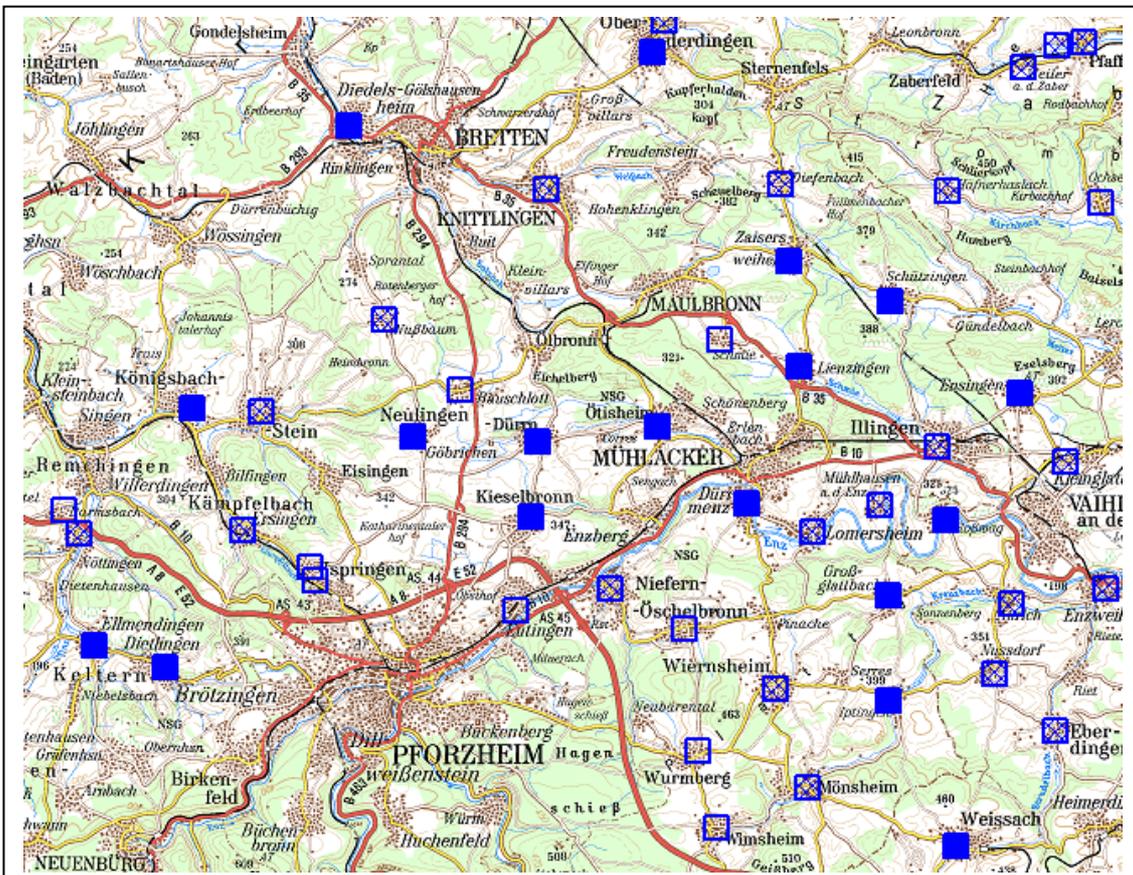
So wird verständlich, das alle Parteien (Reichsstädte, Adel und Klerus) die doch zum Teil enormen zusätzlichen Kosten für den Bau der Kirchenburgen ausgaben (Leibeigene Arbeitskräfte waren vorhanden, aber die Gilden mussten natürlich bezahlt werden).

Es ist, vorerst generalisierend zu sagen, dass die Ausbauten der Anlagen bis ins frühe 16. Jahrhundert (und teils darüber hinaus) natürlich sich in den unruhigen Zeiten des 16. Jahrhunderts fortsetzten. Der mehr zwei Jahrhunderte währende Kampf um den Aufstieg des Einen (der Reichsstädte) und der Kampf gegen den Abstieg des anderen (des Adels) endete nicht im 16. Jahrhundert (dazwischen der Klerus); es kamen nur mehr Ereignisse hinzu, welche sich vermischten und so den Fokus von der Sache leicht ablenkten: Der Bauernaufstand generell (als einer der Vorboten dessen der Aufstand des „Armen Konrad“ im württembergischen nicht zu vergessen); und nachfolgend der Schmalkaldische Krieg (auch dieser als Vorbote des sich rund drei Generationen später abzeichnenden größeren Ereignisses). All dies natürlich aus der Sicht der Retrospektive von heute.

Denn wer hätte dereinst ahnen können, was daraus später geschah.....

Was wird man in drei Jahrhunderten über unsere Zeit sagen ? (...Hätten sie nicht ahnen können, was daraus geschehen würde?)

Leiten wir nun zu einer Betrachtung der „Arbeitsmittel“ ein, welche sich die Erfassung der Kirchenburgen bedient. Als Beispiel ein Umfeld des Gebiets um das einst so mächtige Kloster Maulbronn, welches die Dorfkirchen seiner Besitzungen im späten 14., und frühen 15. Jh. ausdrücklich befestigte (unter wohlwollender Duldung und Förderung des Kurfürsten von Der Pfalz, der, als Schutzherr, hier ein Bollwerk gegen Badische und Württembergische Interessen ausbaute), aufzeigend den heutigen Erhaltungszustand einstiger Kirchenburgen (nähere und detaillierte Erläuterungen im Teil B).



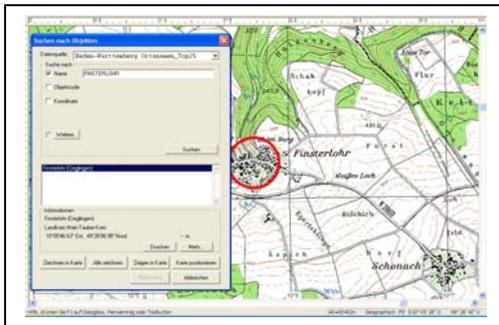
Zutaten und Arbeitsmittel - Übersicht

Eine Datenquelle ist in den wenigsten Fällen vollständig, oder gerade für den Zweck, den man selbst daraus ziehen möchte, angelegt worden (Hätte z. B. ein Autor der Oberamtsbeschreibungen des 19. Jahrhunderts vom erwachenden Interesse an Kirchenburgen im frühen 21. Jh. gewußt, vielleicht hätte der diesen Aspekt zu seiner Zeit viel stärker beschrieben, als es ohnehin schon in guter Weise geschehen ist)).



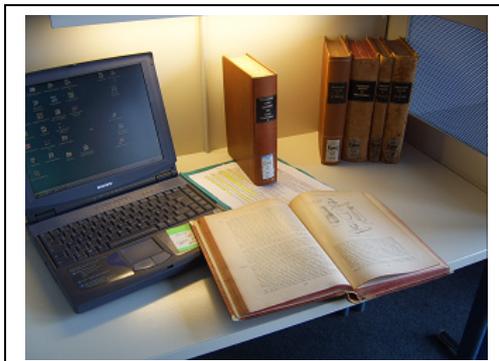
Die Photodokumentation;

von mir selbst durchgeführt, ist die primäre Quelle. Sie gibt den aktuellen Stand der heutigen Zeit wieder (2004-2008), mit der ganzen Palette an unterschiedlichen Variationen. Neben den Wehrteilen einer Anlage werden auch, weniger intensiv, Chor und Schiff einer Kirche (äußerlich) erfaßt.



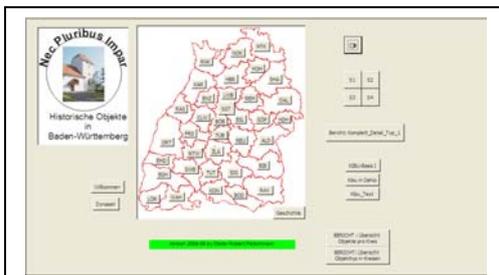
Die exakte Bestimmung der Lage;

Sowie die Einteilung – war eine schwierige Frage. Ich gehe nach heutigen Gegebenheiten vor und verwende die „Amtliche topographische Karte 1:25000 – TOP25 – Baden-Württemberg“ des Landesvermessungsamtes (ISBN 3-89021-726-5)
Die Einteilung geschieht nach Kreisen und Gemeinden; die Lage nach WGS84 (World-Geographic-System 1984) in Grad, Minuten und Sekunden, inklusive der Höhe in m über NN.



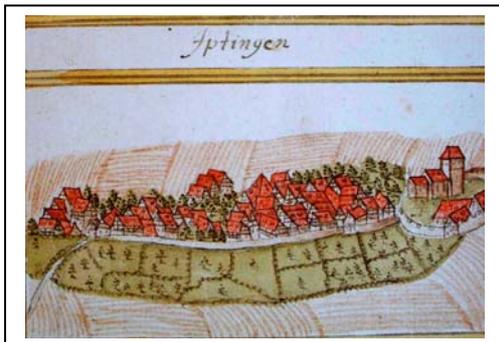
Literaturquellen;

Sind gerade zu diesem Thema relativ rar – zudem sollte man in der Zeit ruhig zurückgehen. Da ist der originale Informationsgehalt größer, und die Autoren waren sehr akkurat. Ich verwende die „**Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden**“ (spätes 19./frühes 20. Jh) und vor allem die „**Oberamtsbeschreibungen des Königreiches Württemberg**“ (19. Jh.) mit ihrem hohen Detailreichtum. Auch Informationen vor Ort werden berücksichtigt, sind aber eher selten vorhanden.



Die Datenbank (Nec Pluribus Impar)

Wurde von mir in ACCESS 2000 konzipiert und „verwaltet“ alle einfließenden Informationen. Sie enthält rund 2500 Datensätze (Burgen- und Schlösser), worunter 400 Kirchenburgen (nahezu 300 belegte und 100 „vermutete“ mit sehr wenig Material). Es können die verschiedensten Abfragen erstellt werden.



Alte Ansichten;

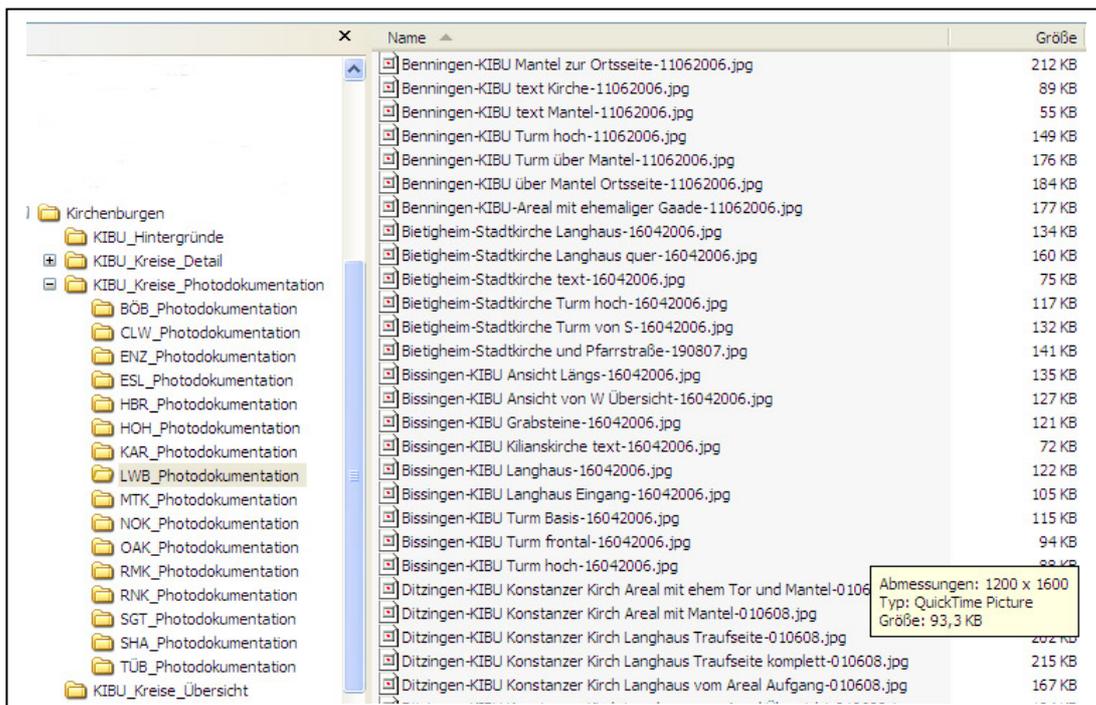
Sind auch eine sehr wertvolle Quelle. Besonders dann, wenn sie flächendeckend ein größeres Gebiet erfassen, wie zum Beispiel das „Forstlagerbuch“ (oder Forstkartenwerk die Verwaltungsbezirke waren in „Forste“ eingeteilt) von Andreas Kieser in den Jahren 1680-87; welcher das damalige Gebiet Württembergs vermaß und Zeichnete (jede Ortschaft und Stadt !). Wir sehen hier Iptingen (vergleiche mit der Photoaufnahme) in einem Abstand von rund 330 Jahren ! Viele Anlagen sind noch mit Mantel dargestellt, darunter einige, die heute ganz verschwunden sind !

Zutaten und Arbeitsmittel – Photodokumentation

Die Photodokumentation, primäre Quelle und Basis dieser Arbeit, wurde ab dem Jahre 2004 intensiv „vor Ort“ erstellt. Alle Aufnahmen sind im universellen „Jpeg“ Format gehalten.

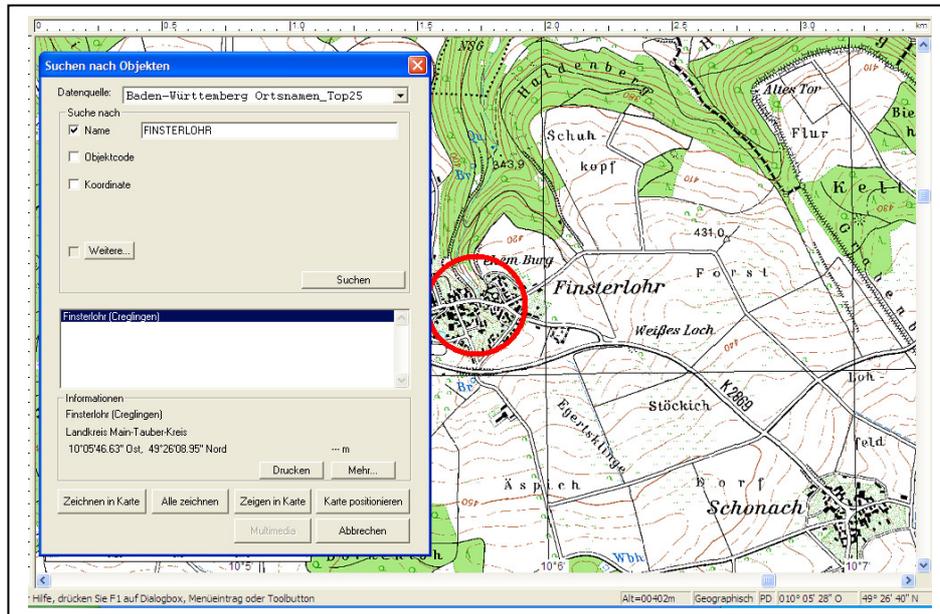
Diese Photodokumentation ist das Kernstück meiner Arbeit. Ziel ist es, nicht vorhandenes zu kopieren, sondern die gesamten Ausarbeitungen auf eine eigene, unabhängige Basis zu stellen. Im Rahmen dieser Dokumentation werden nicht nur die „Wehrelemente“ einer einstigen Kirchenburg erfasst, sondern auch der heutige Zustand des Schiffes (oder Langhauses) und des Umfeldes; ohne jedoch – um dies ganz klar zu betonen – auf die kunsthistorischen „Inneren“ Schätze einzugehen. Es würde den Rahmen des gedachten überschreiten.

Nachfolgend die Struktur, unter welcher die Files auf der beigefügten CD bereitgestellt sind.

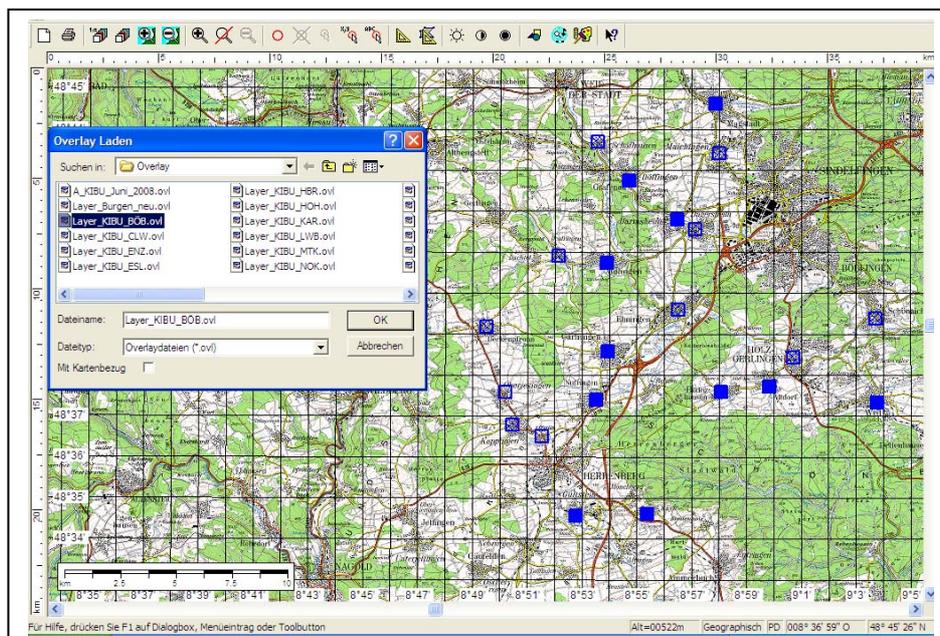


Zutaten und Arbeitsmittel – Exakte Lage: TOP25

Die Frage der Einteilung (alte Teile Badens und Württembergs, oder Hohenlohe ?) war nur dadurch zu entscheiden, sich auf „heutige“ Grenzverhältnisse zu stützen. Das Kartensystem TOP 25 (vergleiche Seite 12) gibt den notwendigen, offiziellen Hintergrund. Selbstverständlich können innerhalb der Datenbank (vergleiche Seiten 15/16) zusätzliche weitere Einteilungen vorgenommen werden.



Erstellen von Übersichtskarten: TOP25 ist auch für den Benutzer gedacht, sich eigene Übersichtskarten zu erstellen. Man trägt auf sogenannte „Layer“ auswählbare grafische Symbole ein und speichert diese spezifisch ab. Jedes Symbol kann sogar mit einer Hintergrundinformation in einer kleinen Datenbank versehen werden.



Zutaten und Arbeitsmittel - Datenbank I

Die Datenbank ist das „Kernstück“, in welchem alle Informationen zusammenlaufen. Ich habe sie in ACCESS2000 konzipiert. Ihre Bedienung orientiert sich nach den heutigen Kreisen. Indem man auf eines der „Kreis-Symbole“ klickt, öffnet sich automatisch eine (Abfrage gesteuerte) Übersichtsliste aller in diesem Kreis erfassten Objekte, geordnet nach Gemeinde aufsteigend.

The screenshot shows a web-based interface for a database. On the left, there is a logo with the text "Nec. P. Juribus Imper." and a photo of a church, with the text "Historische Objekte in Baden-Württemberg". Below it are buttons for "Willkommen" and "Dynaset". In the center is a map of Baden-Württemberg divided into districts, each labeled with a three-letter code (e.g., RNK, NOK, MTK, HBR, etc.). A red line highlights the Ludwigsburg district. Below the map is a green bar with the text "Version 2008-06 by Dieter-Robert Pietschmann". On the right, there are buttons for "Bericht: Komplett_Detail_Typ_1", "KIBU-Basis I", "Kibu in Dehio", and "Kibu_Text". At the bottom right, there are two buttons for "BERICHT: Übersicht Objekte pro Kreis" and "BERICHT: Übersicht Objekttyp in Kreisen".

Kreis:	Ludwigsburg	Dehio	KIB	Zust	Mantel-Erhalt	TU	TU	Alte Ansicht	
nummer	Objektname	KB	EW	NE	LIT	S-s	SLs		
3405	Benningen-Kirchenburg		✓	✓	I	Gute Teile		Kieser H107/14 Bd 6 Bl. 7 (1686)	[FBI]
3616	Ottmarsheim-Kirchenburg		✓		III	Rest	✓	Kieser H107/14 Bd 6 Bl. 12 (1686)	[FBI]
3424	Bietigheim-Kirche auf Burg		✓		III			Kieser H107/16 Bd 5 Bl. 5 (1684)	[FBI]
3455	Bissingen-Kirchenburg		✓	✓	II	Verlustig	✓	Nicht im Kieser	[FBI]
3619	Ditzingen-Kirchenburg Speyerer Kirch		✓		II	Rest		Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 5 1682	[FBI]
3620	Ditzingen-Kirchenburg Konstanzer Kirch	✓		✓	I	Teile		Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 5 1682	[FBI]
3445	Eberdingen-Kirchenburg		✓		II	Verlustig	✓	Kieser 1682;	[FBI]
3450	Hochdorf an der Enz-Wehrkirche		✓		II	Verlustig		Kieser 1682;	[FBI]
3452	Nußdorf-Kirchenburg		✓		II	Teile	✓	Kieser 1682;	[FBI]
3458	Erligheim-Kirchenburg		✓		II	Verlustig	✓	Kieser 1684;	[FBI]
3464	Beihingen-Kirchenburg		✓		I	Reste	✓	Nicht im Kieser	[FBI]
3611	Geisingen-Kirchenburg		✓	✓	II			Kieser 1682 (Kibu)	[FBI]
3468	Heutingsheim-Kirchenburg		✓		II	Spuren	✓	Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 8; 1682	[FBI]
3478	Gemligheim-Kirchenburg		✓		II	Reste		Kieser 1686;	[FBI]
3618	Gerlingen-Kirchenburg		✓		I	Gute Teile	✓	Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 7; 1682	[FBI]
3610	Hemmingen-Kirchenburg		✓	✓	II	Spuren		Kieser 1682 (Kibu);	[FBI]
3594	Hessigheim-Kirchenburg		✓		II	Teile	✓	Kieser 1686 (Kibu)	[FBI]
3489	Großingersheim-Kirchenburg		✓		I	Teile		Kieser 1682;	[FBI]
3492	Kirchheim am Neckar-Kirchenburg		✓		II	Verlustig	✓	Kieser H107/16 Bd 5 Bl. 12; 1684	[FBI]
3617	Münchingen-Kirchenburg		✓		II	Verlustig		Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 8; 1682	[FBI]
3630	Kornwestheim-Kirchenburg		✓	✓	II	Teile	✓	Kieser 1682 (gute Ansicht)	[FBI]
3496	Löchgau-Kirchenburg		✓	✓	II	Reste		Kieser 1684;	[FBI]
3627	Eglosheim-Kirchenburg		✓	✓	I	Teile	✓	Kieser H07/?? ? M??; 1682 (Gute A	[FBI]
3632	Pflugfelden-Kirchenburg		✓	✓	III	Reste		Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 8; 1682 (Mau	[FBI]
3607	Poppenweiler-Kirchenburg		✓	✓	I	Reste	✓	Kieser 1686 (Mauerring);	[FBI]
3511	Marbach-Kirchenburg Alexander	✓			I	Gute Teile	✓	Kieser 1686 (gute Ansicht);	[FBI]
3613	Markgröningen-Wehrkirche (Spital)		✓		II	Spuren		Kieser 1682;	[FBI]
3631	Möglingen-Kirchenburg		✓		I	Gute Teile	✓	Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 8; 1682 (Gut	[FBI]
3599	Murr-Kirchenburg		✓		II	Reste	✓	Kieser 1686 (KIBU)	[FBI]
3614	Oberrödingen-Kirchenburg		✓		I	Gute Teile	✓	Kieser 1684 (Mantel)	[FBI]

Die Arbeitsliste pro Kreis bietet, nach oben aufgeführtem Sortierschema, Basisinformationen zu jedem Objekt. Von jeder Zeile kann man auch direkt in den entsprechenden Basis-Datensatz, das „Dynaset“ springen,.

Zutaten und Arbeitsmittel - Datenbank II

Das „Dynaset“ oder Basisdatenblatt existiert pro angelegtem Objekt. Hier fließen Informationen aus der Literatur ein, von der Photodokumentation, Hinweise über alte Ansichten und vieles mehr. Diese Angaben werden dann bei zielgerichteten Abfragen verwendet und bilden die Grundlage für Ausgaben. Es kann natürlich auch für ein einzelnes, spezielles Objekt (oder mehrere) das Basisblatt ausgegeben werden.

Objekt:	Ditzingen-Kirchenburg Konstanzer Kirche		Dynaset	SUCHE Objekt
Alias:			Q-Nr.: 3620	SUCHE Alias
Kreis:	Ludwigsburg	BuLa	Baden-Württemberg	Bau/Jr/Ti: Dehio KIBU <input checked="" type="checkbox"/> Dehio erw. <input type="checkbox"/> NICHT Dehio <input type="checkbox"/> KIBU in LIT <input checked="" type="checkbox"/>
Std.-Gmd:	Ditzingen	Quelle:		12. Jh. ?; 1375; 1470/80; 1495; 1507; 1756;
Gmk.-Gew:	Ditzingen	h+		T-Typ: <input type="checkbox"/> T-Sch <input type="checkbox"/> T-SL-Sch <input type="checkbox"/> Graben <input type="checkbox"/>
WSG-Or:	09°04'04"	Gtyp:	Kirchenburg	T-Bsrb: Schlank; 4 Stock; keine Scharten
WSG-N:	48°49'35"	Dtyp:		Mantel-Erh: Teile <input type="checkbox"/> Mantel-Stärke: 1,2 <input type="checkbox"/> Zwinger <input type="checkbox"/>
NaLiH:	<input checked="" type="checkbox"/>	Zust:	I	Mantel-Bsrb: Ca. 2 nm hoch und zu dreiviertel im Umlauf.
Besucht:	<input checked="" type="checkbox"/>	Zuga:		Gaden-Beschrb:
Erstew:	0	Lage:		Toranl. <input type="checkbox"/> Bsrb: <input type="checkbox"/>
Lage:	302 m NN;	Bearbeitungsstd:		Zus-Türme: <input type="checkbox"/> Bsrb: <input type="checkbox"/>
Ortsadel gen. (Burg verm.):	<input type="checkbox"/>	Lage verifiz:	<input type="checkbox"/>	Grundriß:
Lage erm.:	<input type="checkbox"/>			Alte Ans: Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 5 1682 <input type="checkbox"/> Orm <input type="checkbox"/>
Anweg:				Status: 1 <input type="checkbox"/>
Bes-ber:	Erste Gründung aus dem 12. Jh. Der schlanke Turm aus dieser Zeit zeigt, das es zu Anfang keine Wehranlage war. Aus der Marienkirche (wiederum 1375 belegt) wurde ab 1470-80 die Konstanzer Kirche mit weitreichenden Umbauten. 1495 wurde der Mantel (1,2 m stark, 5 m hoch) angelegt (schöne Ansicht bei Kieser 1682). Dieser ist zu 3/4 im Umlauf ca. 2 m hoch erhalten. Langhaus von 1507; Umbauten 1756. .			
Literatur:	Text vor Ort: Ev. Pfarrkirche "Konstanzer Kirche", früher Marienkirche (1470/80); spätgotische Chorseitenturmanlage; Wehrmauer von 1495; Überdachter Doppelgang zur Empore; Beinhaus unter Sakristei, bez. 1478.			
	Lit02(1993); Ev. Pfarrkirche; „Konstanzer Kirche“ (St. Marien). Urspr. Kirche eines selbstständigen Dorfes, 1375 als Pfarrkirche des zum Bistum Konstanz gehörenden teils von Ditzingen, inmitten eines ehem. befestigten Kirchhofes. Großer Saalbau mit schlankem Chorseitenturm, infolge verschiedener Umbauten die Nordseite malerisch gegliedert: Ältester Bauteil der Turm (13. Jh. ?), seine Obergeschosse mit der achtseitigen Spitze 1682 erneuert. Der noch frühgotisch erscheinende Chor noch ohne Strebeböller; die Fenster des 3/8 Schlusses nachträglich – wohl bei der Einwölbung – vergrößert. Dem Chor angefügt die feingliedrige Sakristei von 1478 mit dem tonnengewölbten Beinhaus darunter. Das Langhaus dat. 1507, die Fenster 1756 verändert.			

Abfragen und Berichte sind frei programmierbar, können praktisch jedes Kriterium als Auswahlgrundlage annehmen. So ist zum Beispiel eine (unten gezeigt) kreisbezogene Ausgabe aller Kurzbeschreibungen möglich, um sie vergleichend gegenüber zu stellen. Für die der Ausgabe zu Grunde liegende Abfrage kann auch ein beliebiges anderes Kriterium aus dem „Dynaset“ als Auswahlgrundlage verwendet werden.

Kreis:	Ludwigsburg							
Objekt	3406	Objektn	Bennigen-Kirchenburg	Al-An:	Kieser H107/14 Bd 6 Bl. 7 (1686)	Stat	1	Zust:
Spätromanische Gründung des 13. Jhs.; der 3 stöckige Chorturm ist aus dieser Zeit erhalten. 1481 und 1527 erfolgten Um- und Ausbauten. 1738 wird eine Sakristei angefügt. Der Turm wird 1846 nach Blitzschlag erneuert. 1967 letzte große Renovierung. Der Mantel hat sich erfreulicherweise in halber Höhe komplett im Umlauf erhalten. Schöne Ansicht bei Kieser (1686).								
Objekt	3616	Objektn	Ottmarsheim-Kirchenburg	Al-An:	Kieser H107/14 Bd 6 Bl. 12 (1686)	Stat	1	Zust:
Die Gründung erfolgte spätgotisch, 1502 wurde der Turm vollendet. Der Chorturm mit seinen 2 Obergeschossen trägt Schlitzscharten. Die Lage an verteidigungstechnisch günstiger Stelle über dem Ort wurde schon von der früh untergegangenen Ortsburg verwendet. 1902 erfolgten Renovierungen. Der Mantel ist bis auf einen Rest in der Futtermauer verlustig. Schöne Ansicht bei Kieser (1686).								
Objekt	3424	Objektn	Bietigheim-Kirche auf Burg	Al-An:	Kieser H107/16 Bd 5 Bl. 5 (1684)	Stat	1	Zust:
Die sich beeindruckend darbietende Stadtkirche wurde 1401-1411 auf der Stelle der ehemaligen Burgkapelle der Stadtburg erbaut. Es handelte sich nie um eine Kirchenburg. Sie sei aber trotzdem erwähnt, da auch "Kirchen auf Burgstelle/n" der Vollständigkeit halber und zur eindeutigen Unterscheidung mit aufgeführt werden. Die Architektur, vor allem der Turm, sehenswert. Ansicht bei Kieser 1686.								
Objekt	3455	Objektn	Bissingen-Kirchenburg	Al-An:	Nicht im Kieser	Stat	1	Zust:
1517-20 wurde die Kirchenburg an verteidigungsgünstiger Stelle auf einer Vorgängerkapelle erbaut. Der Chorturm mit 2 Obergeschossen trug Schlitzscharten und wurde 1614 und im 18. Jh. erhöht. Die letzte große Renovierung erfolgte 1998/99. Der Mantel hat sich nicht erhalten, er wurde ab der Mitte des 19. Jh. wohl, wie vielerorts üblich, nach und nach reduziert.								
Objekt	3619	Objektn	Ditzingen-Kirchenburg Speyrer Kirchl	Al-An:	Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 5 1682	Stat	1	Zust:
Die Gründung erfolgte zu Ende des 15. Js., als Gegenpart zur "Konstanzer Kirche" auf der anderen Seite des Ortes. Die Anlage wurde allerdings "in einem Zuge" erbaut, wie der Chorturm mit seinen 3 Stockwerken zeigt. Späterer Aufsatz, auch Veränderung des Schiffes. Vom Mantel hat sich zur Ortseite am Ausgang ein etwa 10 m langes und 2 m hohes Stück erhalten.								
Objekt	3620	Objektn	Ditzingen-Kirchenburg Konstanzer K	Al-An:	Kieser H107/08 Bd 5 Bl. 5 1682	Stat	1	Zust:
Erste Gründung aus dem 12. Jh. Der schlanke Turm aus dieser Zeit zeigt, das es zu Anfang keine Wehranlage war. Aus der Marienkirche (wiederum 1375 belegt) wurde ab 1470-80 die Konstanzer Kirche mit weitreichenden Umbauten. 1495 wurde der Mantel (1,2 m stark, 5 m hoch) angelegt (schöne Ansicht bei Kieser 1682). Dieser ist zu 3/4 im Umlauf ca. 2 m hoch erhalten. Langhaus von 1507; Umbauten 1756. .								
Objekt	3445	Objektn	Eberdingen-Kirchenburg	Al-An:	Kieser 1682;	Stat	1	Zust:
Mit dem Bau "in einem Zug" 1520-23 zählt Eberdingen zu den am spätesten errichteten Anlagen, überhöht in verteidigungstechnisch günstiger Lage. Der wichtige, 3 stöckige, Schlitzscharten tragende Chorturm ist beeindruckend. Bei Kieser (1682) ist er mit Fachwerk-Glockenstube und Dach zu sehen; 1858 wurde diese durch den "neugotischen" Aufsatz ersetzt. Der Mantel ist verlustig.								
Objekt	3450	Objektn	Hochdorf an der Enz-Wehrkirche	Al-An:	Kieser 1682;	Stat	1	Zust:

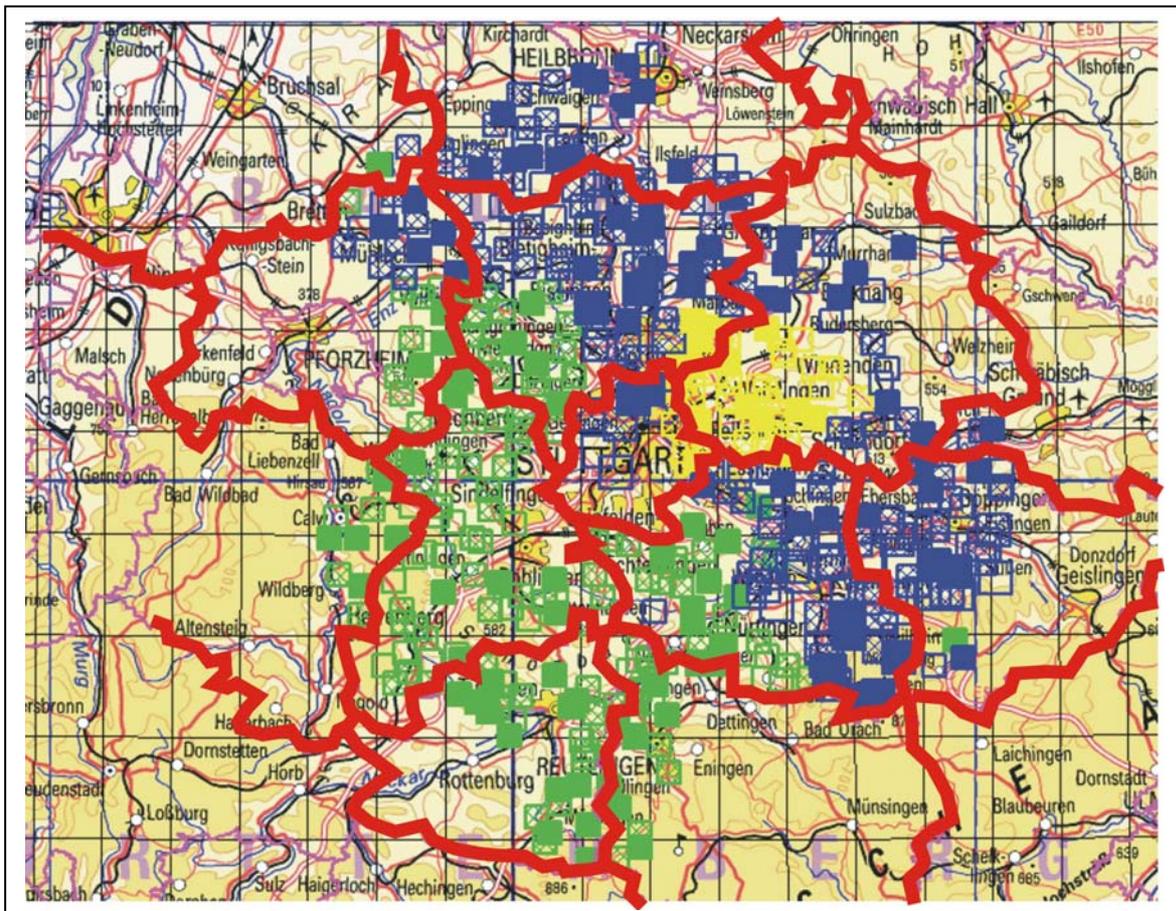
Zutaten und Arbeitsmittel – Alte Ansichten

Alte Ansichten

Sind für diese Arbeit von sehr hohem Wert. Vor allem, wenn sie einen größeren Bereich und nach Möglichkeit auch einen zeitlich nahen Rahmen bieten. Somit ist das „Forstkartenwerk“ von Andreas Kieser (vergleiche Seite 12) eine gute Quelle. Es kann natürlich nicht angenommen werden, dass man alle Anlagen in best möglicher Sicht dargestellt hat, zumindest was die Kirchenburgen betrifft. Liegt eine solche sehr nahe am, oder im Ort, so findet man es häufig durch Häuser und auch Bäume „verdeckt“. Gerade aber dadurch zeichnet sich Kiesers Arbeit als so gehaltvoll aus, dass es ein „Abbild“, ein Augenzeugenbericht der Zeit von 1680-87 darstellt. Bei Anlagen, die etwas außerhalb der Orte liegen (zur damaligen Zeit), wird die Sache schon wesentlich deutlicher.

Ich verwende den Faksimilieband Nr. 96 der Ruprecht-Karls Universität für meine Studien. Das Original und damit das Copyright liegt beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Ich möchte mich auf diesem Wege ganz herzlich bei Frau Dr. Keyler vom Hauptstaatsarchiv für ihr Einverständnis bedanken, die in dieser Arbeit gezeigten aus dem Faksimileband 96 entnommenen Kieser'schen Ansichten verwenden zu dürfen (nur intern, nicht zur Veröffentlichung oder Reproduktion dieser Arbeit).

Nachfolgend ist eine Karte mit dem Bereich wiedergegeben, auf den sich „der Kieser“ erstreckt.



Karte in TOP25 mit Layer erstellt. In starker roter Linierung die heutigen Kreisgrenzen (unterschiedliche Farben der Objekte zu Forstkarten zugeordnet).

Zutaten und Arbeitsmittel – Literaturquellen

Nachfolgend sind die bisher zu dieser Arbeit verwendeten Literaturquellen aufgeführt. (Eingesehen in den Bibliotheken der Ruprecht-Karls Universität Heidelberg).

Quelle
Lit01(xxxx); hier nicht relevant
Lit02(1993); Georg Dehio; Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler; die Regierungsbezirke Stuttgart und Karlsruhe (1993);
Lit03(1897); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Erster Band: Kreis Konstanz (1887);
Lit04(1890); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Zweiter Band: Kreis Villingen (1890);
Lit05(1892); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Dritter Band: Kreis Waldshut (1892);
Lit06(1896); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Vierter Band: Kreis Mosbach (1896); Erste Abteilung: Amtsbezirk Wertheim
Lit07(1896); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Vierter Band: Kreis Mosbach (1896); Zweite Abteilung: Amtsbezirk Tauberbischofsheim
Lit08(1901); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Vierter Band: Kreis Mosbach (1901); Dritte Abteilung: Amtsbezirke Buchen und Adelsheim
Lit09(1906); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Vierter Band: Kreis Mosbach (1906); Vierte Abteilung: Amtsbezirke Mosbach und Eberbach
Lit10(1901); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Fünfter Band: Kreis Lörrach (1901);
Lit11(1904); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Sechster Band: Kreis Freiburg (1904); Erste Abteilung: Landkreis Freiburg
Lit12(1908); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Siebenter Band: Kreis Offenburg (1908);
Lit13(1909); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Achter Band: Kreis Heidelberg (1909); Erste Abteilung: Amtsbezirke Sinsheim, Eppingen und Wiesloch
Lit14(1909); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Achter Band: Kreis Heidelberg (1909); Zweite Abteilung: Amtsbezirke Heidelberg
Lit15(1913); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Neunter Band: Kreis Karlsruhe (1913); Erste Abteilung: Amtsbezirk Bretten
Lit16(1913); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Neunter Band: Kreis Karlsruhe (1913); Zweite Abteilung: Amtsbezirk Bruchsal
Lit17(1936); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Neunter Band: Kreis Karlsruhe (1936); Dritte Abteilung: Amtsbezirk Ettligen
Lit18(1937); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Neunter Band: Kreis Karlsruhe (1937); Fünfte Abteilung: Amtsbezirk Karlsruhe Land
Lit19(1938); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Neunter Band: Kreis Karlsruhe (1938); Sechste Abteilung: Stadt Pforzheim
Lit20(1938); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Neunter Band: Kreis Karlsruhe (1938); Siebente Abteilung: Amtsbezirk Pforzheim Land
Lit21(1933); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Zehnter Band: Kreis Mannheim (1933); Zweite Abteilung: Stadt Schwetzingen
Lit22(1967); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Zehnter Band: Kreis Mannheim (1967); Dritte Abteilung: Landkreis Mannheim
Lit23(1942); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Elfter Band: Stadtkreis Baden-Baden (1942)
Lit24(1963); Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden; Zwölfter Band: Landkreis Rastatt (1963); Erste Abteilung: Landkreis Rastatt
Lit25(1978); Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Ulm (ohne die Gemarkung Ulm); Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Lit26(1943); Die Kunstdenkmäler in Württemberg - Kreis Waldsee; Adolf Schahl; W.v. Matthey; Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Berlin; 1943;
Lit27(1962); Die Kunstdenkmäler in Württemberg; Staatliches Amt für Denkmalpflege Stuttgart; Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamtes Künzelsau; Georg Himmelheber; 1962
Lit28(1983); Die Kunstdenkmäler des Rems-Murr Kreises; Landesdenkmalamt Baden-Württemberg; Adolf Schahl 1983;
Lit29(1880); hier nicht relevant
Lit30(1995); hier nicht relevant
Lit31(1859); Die Stadt Ueberlingen am Bodensee sonst und jetzt mit ihrem Bade und ihrer nächsten Umgebung; Geschrieben von X. Staiger
Lit32(1860); Die Insel Reichenau im Untersee (Bodensee, bei Konstanz); mit ihrer ehemaligen berühmten Reichs-Abtei; Urkundlich beschrieben von X. S. Staiger
Lit33(1844); Beschreibung des Oberamtes Heidenheim; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topographischen Büro; Stuttgart und Tübingen; Cotta, 1844;
Lit34(1847); Beschreibung des Oberamtes Gerabronn; Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau; Verfaßt von Bezirksamtman Fromm (in Kirchberg an der Jagst); Stuttgart und Tübingen; Verlag der Cotta'schen Buchhandlung; 1847
Lit35(1847); Beschreibung des Oberamtes Hall; Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau; Verfaßt von Finanzrath Moser ; Stuttgart und Tübingen; Verlag der Cotta'schen Buchhandlung; 1847
Lit36(1871); Beschreibung des Oberamtes Backnang; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; 1871 (Sig. 2952; Bd. 53)

Zutaten und Arbeitsmittel – Literaturquellen

Lit37(1866); Beschreibung des Oberamts Heilbronn; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; H. Lindemann 1866 (Sig. 2952; Bd. 45)
Lit38(1873); Beschreibung des Oberamts Brackenheim; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; H. Lindemann 1873 (Sig. 2952; Bd. 55)
Lit39(1870); Beschreibung des Oberamts Maulbronn; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; H. Lindemann 1870 (Sig. 2952; Bd. 52)
Lit40(1861); Beschreibung des Oberamts Weinsberg; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; H. Lindemann 1861 (Sig. D VII-945)
Lit41(1832); Beschreibung des Oberamts Canstatt; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; V. Memminger(Sig. D VII-945 can)
Lit42(1859); Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952:39)
Lit43(1881); Beschreibung des Oberamts Neckarsulm; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; Kohlhammer (Sig. D VII-945 N); Bd 61
Lit44(1851); Beschreibung des Oberamts Schorndorf; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952:29)
Lit45(1850); Beschreibung des Oberamts Waiblingen; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952:26)
Lit46(1855); Beschreibung des Oberamts Herrenberg; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952: 34)
Lit47(1863); „Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts. Mit specieller Angabe der Literatur; Bearbeitet von Dr. Wilhelm Lotz; Bände 1 und 2. Cassel; Verlag von Theodor Fischer; 1863;
Lit48(1880); Beschreibung des Oberamts Mergentheim; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952: 59)
Lit49(1884); Beschreibung des Oberamts Crailsheim; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952: 63)
Lit50(1862); Beschreibung des Oberamts Nagold; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952: 42)
Lit51(1851); Beschreibung des Oberamts Stuttgart; Herausgegeben von dem königlich statistisch-topografischen Bureau; Stuttgart; (Sig. 2952:.)